

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2032

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Juni 1892

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 3. Quartal bitten wir bei den Postanstalten möglichst bald aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den beiden achtseitigen illustrierten Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Centralblatt“ nur 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 25. Juni. An Stelle des wegen vorgerückten Alters auf seinen Antrag von seinem Amte entbundenen Amtsehrwürdigen Th. Priehn in Ahrensburg ist der Hofrath Heinrich Koth in Ahrensburg für den Amtsbezirk Ahrensburg zum stellvertretenden Vertrauensmann der Section Stormarn der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gewählt und bestellt worden.

Die Vorstände der Orts- und Gesamtarmenverbände sollen berichten, welche Zahl von hilfsbedürftigen Geisteskranken, Zioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden, sowie von hilfsbedürftigen Siechen (an etelhaften unheilbaren Krankheiten leidenden Personen) in ihren Bezirken vorhanden sind, wie diese Personen untergebracht sind, ob ihre Bewahrung, Kur und Pflege den von Hilfsbedürftigen zu stellenden Anforderungen entspricht und ob bei den Armenverbänden die Nothwendigkeit besteht, die Fürsorge für diese Personen ohne Theilnahme an den betr. Einrichtungen des Provinzialverbandes zu übernehmen. In den Armenanstalten sollen künftig nur dann noch Geisteskranke, Zioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde bewahrt werden, wenn dies in eigens

eingerichteten und zweckmäßig ausgestatteten, auch genügend beachteten Abtheilungen dieser Anstalten geschehen kann. — Diese Aufforderung ist eine Folge des mit dem 1. April 1893 in Kraft tretenden Gesetzes betr. die Abänderung des Gesetzes über den Unterhaltungswohnlohn, welches bestimmt, daß die Landarmenverbände verpflichtet sind, für die Aufnahme von hilfsbedürftigen Geisteskranken, Zioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden in geeigneten Anstalten Fürsorge zu treffen. Die allgemeinen Verwaltungskosten dieser Anstalten trägt der Landarmenverband, die Erhaltung der sonstigen Kosten kann der Landarmenverband von dem unterstützungspflichtigen Ortsarmenverband verlangen. Die Erstattung erfolgt durch Vermittelung des Kreises, der Kreis ist verpflichtet, dem Ortsarmenverbande mindestens zwei Drittel der von dem letzteren aufzubringenden Kosten als Beihilfe zu gewähren. Stadt- und Landkreise können mit Genehmigung des Oberpräsidenten die Fürsorge für die genannten Hilfsbedürftigen in eigenen Anstalten übernehmen. In diesem Falle tragen die Landkreise die Verwaltungskosten allein und dürfen die Ortsarmenverbände höchstens bis zu einem Drittel der sonstigen Kosten heranziehen.

Die Gemeindevorsteher u. s. sollen Ermittlungen darüber anstellen, welche Veränderungen innerhalb ihrer Bezirke in den auf Grund des Krankenpflegegesetzes festgesetzten ortsüblichen Tagelöhnen gewöhnlicher Tagelöhner eingetreten sind. Es handelt sich um eine Revision der bestehenden Bestimmungen über die ortsüblichen Tagelöhne.

Unter dem Viehbestande des Mühlentwärters Tode zu Söhleener Mühle ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Unter den Pferden des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 in Wandsbek ist die Bruchseuche (Influenza) ausgebrochen.

Ahrensburg, 27. Juni. Den diesjährigen Johannitag hatte Falb als einen kritischen Tag zweiter Ordnung bezeichnet, der Sturm aber welcher an diesem Tage herrschte, verdient seiner Stärke und seinen Wirkungen wegen als einer „erster Ordnung“ bezeichnet zu werden. Derselbe hat ganz bedeutenden Schaden angerichtet, zahlreiche Obst- und andere Bäume theils abgebrochen, theils arg zerzaust und die Hoffnungen auf die Obsternte bedeutend beeinträchtigt. An den Landstraßen sind zahlreiche Bäume theils nieder-

gebrochen, theils schief gedrückt; von unsern schönen großen Lindenbäumen an der Großen Straße wurde einer abgebrochen und zwei derselben, die nahe dem Erdboden eingebrochen waren und deren event. Sturz die benachbarten Häuser bedroht hätte, mußten am Mittag während des Sturmes geköpft werden, wodurch die drohende Gefahr beseitigt wurde. Die Erde war überall bedeckt mit Laub und grünen und trockenen Zweigen, und in den Bäumen hängen noch zahlreiche abgebrochene Zweige als Wahrzeichen der Wuth der Windebrant. Ein so heftiger Sturm zur Sommerzeit dürfte zu den Ausnahmen gehören, eine Ausnahme die allerdings recht wenig behaglich ist.

Am Sonnabend Morgen gegen 8 Uhr brach in dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofraths Hofmann in Stapelsfeld Feuer aus, welches in dem mit Stroh gedeckten großen Gebäude mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß es dem eben vom Felde heimkehrenden Besitzer nur noch eben gelang, seine fünf kleineren Kinder aus dem Hause und in Sicherheit zu bringen. Von dem Mobilien konnte nur wenig gerettet werden, leider fanden auch zwei junge werthvolle Pferde in den Flammen ihren Tod. Auch die dicht anliegende massiv gebaute Scheune brannte ab, in derselben kamen noch 6 Schweine um. Von der Gasse geriethen noch drei benachbarte Gebäude in Brand, doch gelang es der Feuerwehr, Dank der Leistungsfähigkeit ihrer neuen Spritze, diese Brände zu löschen, ehe sie größere Ausdehnung gewonnen. Von den Feuerwehren der Umgegend eilten die von Stellau und Braak zur Hilfeleistung herbei. Ueber die Entstehung des Feuers hören wir Folgendes: Ein sechszehnjähriges Dienstmädchen war morgens alleine mit den fünf Kindern zu Hause als ein fremder Reisender das Haus betrat und um eine Gabe, aber bares Geld, ansprach. Als das Mädchen entgegnete, es habe kein Geld und ihm Brot anbot, wies er dies zurück und verlangte abermals Geld und als er dies nicht erhalten konnte, ging er mit der Drohung, daß man an ihn denken solle, fort. Gleich nachher kam der Besitzer zu Hause und gab dem Mädchen auf, Frischkäse zu schaffen, dieses ging hinaus, kam aber sogleich mit der Meldung zurück, das Haus brenne. Auf der großen Diele stand schon Alles in Flammen, so daß, wie oben erwähnt, der Besitzer nur noch

keine Kinder retten konnte. Wie weit die Darstellung mit dem Reisenden, die aus dem Munde des Mädchens stammt, zutrifft, wird wohl die Untersuchung ergeben, das Mädchen selbst wurde, da es dem nachforschenden Polizisten sehr widersprechende Angaben machte, verhaftet. Es soll übrigens früher schon an Geisteskrankheit gelitten haben und ein Jahr in einer Anstalt gewesen sein. Die beiden Hofmann'schen Gebäude sind gänzlich niedergebrannt, sie sind bei der Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert und der Schaden beläuft sich auf etwa 40 000 Mark.

Als heute Nacht ein auf dem Weinberg wohnender Arbeiter nach Hause kam, sah er plötzlich einen Mann herankommen, der ihm drei Stücke Speck zuwarf mit den Worten: „Da, solst auch was abhaben.“ Die heute Morgen angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Speck aus dem Keller des Kaufmanns Schmidt gestohlen worden war, und zwar nur das Quantum, etwa 20 Pfund, welches der Dieb dem Arbeiter zugeworfen hatte.

Auf dem Hofe Weilsdorf wurden gestern zwei ostpreussische Arbeiter, Vater und Sohn, verhaftet, die betrunken heimgekehrt waren und den Vorarbeiter, der sie zur Ruhe verwies, mißhandelten. Sie haben demselben eine ganze Handvoll Haare aus dem Bart gerissen.

Trittau, 24. Juni. Unsere Thurmuhre ist nunmehr seit Sonntag fertig gestellt und in Thätigkeit.

Gestern Nachmittag wurde die Wahl eines Gemeindevorstehers von unserer Gemeinde-Vertretung vorgenommen und wurde Herr Biegeleibitzer Benn mit Stimmenmehrheit gewählt.

Wie schon vor Kurzem gemeldet, fand heute Nachmittag hierorts das Missionsfest der Probstei statt. Obgleich das Wetter sehr ungnädig war, besonders am Vormittag, war der Besuch dennoch ein recht guter zu nennen. Das Fest begann um 2 Uhr in der Kirche. Die Festpredigt hielt Hr. Missionsinspektor Fienich aus Bredlum. Nach beendigtem Gottesdienste wurde im Lokale des Herrn Harders eine Nachfeier abgehalten. Zuerst hielt der Hr. Missionar Pohl, der längere Zeit in Indien thätig gewesen, und seiner Gesundheit wegen auf einige Zeit in die Heimat zurückgekehrt ist, aus dem Schatz seiner reichen Erfahrungen einen langen Vortrag, wodurch alle

Die Wallfahrt.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die hohen Spitzbogenfenster des im Parterre belegenen Speisesaales im Herrenhause standen weit offen, um der frischen Abendluft und dem Lindenblüthenduft Einlaß zu gewähren. Die Wände waren mit altmobiler Malerei bedeckt und fast zur Hälfte mit Eichenholz getäfelte. Auf dem ungeheuren Kaminofen von grünen Kacheln befanden sich eine Anzahl alterthümlicher Krüge, Humpen und Schalen aus gebranntem, buntem Thon. Daneben thronten auf geschmiedeten Holzfüßen zwei kolossale Bronzebüsten von Mikiewicz und Kraszewski. Eine Menge Hirschgeweihe, Bärenklauen, Eberzähne und das mächtige Hörnerpaar eines wilden Stieres hingen an den Wänden herum, welche heute noch außerdem mit niedrigen Tannen- und Fichtenzweigen dekoriert waren. Ein schön polirter Wasserschrank mit zum Theil werthvollem Inhalt, ein großes eichenes Büffet, ein Paar mächtige, hochleuchtende Leuchter und ein Paar mächtige Lehnstühle bildeten das Meublement des hohen, sehr geräumigen Saales, welcher heute ein gar festliches Aussehen hatte. Denn über der breiten Eingangstür prangte eine große Blumengirlande, und sogar der alte aus Reshronen kunstvoll zusammengelegte Kronleuchter trug ein ansehn-

liches Kränzlein von Kornblumen und Rosen und war zur Feier des Tages mit zwölf rosenrothen Wachskerzen besetzt.

Mitten im Saal stand eine lange Tafel, welche mit einem feinen Damastgewebe bedeckt war. Das darauf befindliche Geschirr war von Meißner Porzellan, doch befremdete es, daß sich da und dort ein ordinärer Teller breit machte. Auch neben den klaren, feingeschliffenen Weingläsern und Römern befanden sich mehrere von der schlechten Qualität, die auf den Jahrmärkten des Städtchens feilgeboten wurden. Sogar das schwere alterthümliche Silbergeräth hatte man durch einige Löffel von Alfenide vervollständigt.

Ein junges Mädchen war eifrig mit der Ausschmückung der Tafel beschäftigt. Sie faltete die Servietten in zierliche Fächer, füllte mehrere Krystallgeschalen mit Blumen, Kirschen und Erdbeeren und steckte in jedes Weinglas ein Tannenzweiglein und eine Rosenknospe. Dann begann sie aus einem mit Blumen gefüllten Korbe die schönsten auszuwählen und einen Strauß zu winden.

Die Abendröthe wob einen Purpurschein um die schlanke Mädchengestalt und um das reiche blonde Haar, das, in Flechten aufgebunden, ein selten schönes Antlitz umrahmte, aus dem zwei dunkelblaue träumerische Augen etwas verschleiert unter langen seidnen Wimpern in die Welt blickten. Ein Tuch von blauer Wolle schmiegte sich knapp um die volle Büste, und ein schwarzer, kurzer Rock fiel in reichen Falten auf winzig kleine

Füßchen herab, welche in rothen Strümpfen und zierlichen Lederpantöffelchen steckten.

Das junge Mädchen hatte ihren Strauß fertig und hielt ihn prüfend vor sich hin. Dann trat sie an das offene Fenster, um ins Freie zu blicken.

Doch jäh erröthend, wich sie rasch wieder zurück und machte sich von Neuem an der Tafel zu schaffen. Denn aus dem Garten hatte sich mit hastigem Tritt ein junger Mann dem Fenster genähert, war davor stehen geblieben und sah mit offener Verwunderung in den festlich geschmückten Raum hinein.

Es war ein höchst anmuthiges Bild, welches diese beiden jugendfrischen Menschen boten. So schön, so wohlgestaltet und von so edler Harmonie an Gestalt und Schönheit mochte man nicht leicht zwei Menschen finden.

Der hohe, schlanke Wuchs des jungen Mannes wurde durch den eng anschließenden, mit Schnüren besetzten Rock von Moskauer Tuch noch mehr gehoben. Eine polnische Mütze saß fest auf dem klassisch geformten Kopfe mit dem üppigen braunen Kraushaar, und der dunkle, volle Schnurrbart gab dem tiefgebräunten Antlitz den Ausdruck von Männlichkeit und Kraft. Etwas ungewein Ritterliches und Zwangloses in Haltung und Bewegung, sowie die feine Nationaltracht verriethen den polnischen Edelmann.

Einige Minuten verharrte er regungslos an seinem Plage. Seine lebhaften, braunen

Augen musterten mit Wohlgefallen die hübsch arrangirte Tafel und die mit Blumen und Tannengrün geschmückten Wände. Doch schweiften sie geflüstertlich an dem Mädchen vorüber, als scheue er sich, es anzusehen. Nach einer Weile schlug er ungeduldig mit der Reitpeitsche an seine hohen Stulpenstiefel, klirrte mit den silbernen Sporen und stützte beide Arme auf das Fensterbrett.

„Jadwiga,“ rief er leise, indem er ihr jetzt voll den Blick zuwandte. „Jadwiga, bist Du noch böse?“

Das Mädchen wandte sich um und schüttelte das blonde Köpfchen.

„Nein, Pan Roman!“

„Das ist gut,“ erwiderte er. „Dein Schmolken war auch nicht auszuhalten. Das mußt Du Dir abgewöhnen. Aber hast Du hier heute Alles schön gemacht! Wahrhaftig, ich bin überrascht von dem Glanz! Nun wirst Du Dich wohl den ganzen Tag für uns abgequält haben, und kein Mensch im Hause dankt es Dir!“

„Ist auch gar nicht nöthig, ich thue einfach meine Pflicht. Von klein auf hat man mir hier Wohlthaten erwiesen, da möchte ich gern erkenntlich dafür sein.“

„Was man für Dich that, war wenig genug. Dafür mußt Du Dich von früh bis spät in der Wirtschaft tummeln wie eine Magd, Trepp auf, Trepp ab springen, bügeln, kochen, nähen, baden und tausend Sachen verrichten. Gott weiß allein, was man Dir Alles aufbürdet. Wenn ich Dir

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zuhörer sichtlich gefesselt waren. Nachdem dann Dr. Pastor Peters aus Bergstedt noch einen Vortrag gehalten, wurde von Hr. Pastor Jessen das Schlusswort gesprochen. Um 6 1/2 Uhr hatte das schöne Fest, welches noch lange den Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird, sein Ende erreicht.

Wargteheide, 24. Juni. Hier berichtet in Folge eines Beschlusses der Gemeindevertretung, Errichtung einer Gemeinde-Sparkasse betreffend, unter den Interessenten der seit 1846 bestehenden Spar- und Leihkasse sowohl wie unter den beteiligten Gemeinde-Interessenten große Aufregung. Nachdem der erwähnte Beschluss dem Herrn Landrath vorgelegt worden war, hat dieser die Einleitung von Verhandlungen seitens der Gemeindevertretung mit der alten Spar- und Leihkasse wegen Umwandlung dieses Instituts in ein Gemeinde-Institut verfügt. Am 22. d. Mts. fand nun in diesem Anlaß eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher über die vorzunehmenden weiteren Schritte Verabredung gepflogen wurde, und in welcher Amtsvorsteher Wuth im Auftrage des Herrn Landrath diejenigen Bedingungen mittheilte, unter welcher der Herr Oberpräsident die beschlossene Gründung einer Gemeinde-Sparkasse genehmige. Die Vertretung beschloß die Bildung einer Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Stahmer, den 1/4 Hühnern Böhlens und J. H. Kamm, sowie dem Krämer W. Schacht und dem Kaufmann Lampe, deren Aufgabe es ist, mit der alten Spar- und Leihkasse wegen Umwandlung derselben in ein Gemeinde-Institut zu verhandeln. Heute Abend findet bereits die erste Verhandlung mit den Interessenten der Spar- und Leihkasse statt. Es liegt im Interesse der Gemeinde, daß die Umwandlung sich vollzieht; hoffen wir das Beste. Die alte Sparkasse, welche am 21. d. Mts. ihre General-Versammlung abhielt, besteht aus ca. 20 Interessenten, sie hatte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Rein-Ueberschuß von 12 000 Mark, dem Reservefonds wurden 5000 Mark zugewiesen, welcher somit die ansehnliche Höhe von 105 000 Mark erreichte, unter den Interessenten wurden 5000 M. vertheilt.

Der heutige Sturm hat hier recht arg gehaust. Auf dem Marktplatz hat er zwei schöne Lindenbäume zu Boden gerissen, zwischen hier und Elmenhorst an der Chauffee mehrere große Birken umgeweht, auch sonst in Feld und Gärten manches Unheil angerichtet.

Sämmtliche im hiesigen Orte belegenen Teiche sind nach geschwener öffentlicher Verpachtung mit Korpsen und Schleien besetzt. Die Fische scheinen augenblicklich recht durlig zu sein, da einzelne Teiche fast wasserleer geworden sind.

Am gestrigen Tage erhielt unser Dorf Einquartierung, eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 24 traf auf dem Marsche nach dem Losstedter Lager hier ein und marschirte heute morgen weiter. Morgen trifft eine Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 10 von Eshornhorst vom Lager kommend hier wiederum ein und zieht nach einem Ruhetage vermutlich nach Medlenburg weiter.

Sonntag, den 26. d. Mts, Nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal beim Gastwirth Lüttgens eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Tagesordnung: 1. Vorführung einer in Thätigkeit befindlichen Kartoffelspritze, welche dazu bestimmt ist, der Kartoffelkrankheit vorzubeugen; 2. Besprechung über eine im Herbst abzuhaltende Füllenschan.

Am 20. d. Mts. hatte der Landmann Hans August Wlbers zu Hammoor das Unglück, im Hause seines Vaters aus der Bodenlute auf die Diele zu stürzen. Eine leichte Gehirnerschütterung ist die Folge des Falles gewesen.

Am Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags

4 Uhr, hält der Verein Militärische Kameradschaft zu Wargteheide im Vereinslokal beim Gastwirth Hinz Filter hier selbst seine Quartalsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Verhandlung über Abhaltung eines Scheibenschießens und Balles, 2. Verhandlung über Art und Weise der Theilnahme an dem Scheibenschießens verstorbenen Kameraden.

Oldesloe, 24. Juni. Die Spar- und Leihkasse in Oldesloe hat die Vorstände der Sparkassen der Kreise Stormarn, Segeberg, Lauenburg, sowie von Neumünster und Ahrensböf auf Montag, den 4. Juli, nach Oldesloe eingeladen zu einer Besprechung über die Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen, sowie sonstiger Sparkassenfragen. Es soll der Versuch gemacht werden, die verschiedenen Kassen zu einem einheitlichen und gemeinschaftlichen Vorgehen bei Festsetzung des Zinsfußes für Einlagen zu veranlassen. Einige Kassen haben eine Erhöhung des Zinsfußes bereits beschlossen und von anderen wird dies beabsichtigt. Die städtische Spar- und Leihkasse in Wandsbek hat im vorigen Jahre ihren Zinsfuß für Einlagen von 3 auf 3 1/2 pCt. erhöht. Eine weitere Steigerung ist von der Verzinsung der mündelsicheren Hypothekendarlehen abhängig. Die Zahl der Sparkassen im hiesigen Kreise beträgt 15 (6 öffentliche und 9 Privatparkassen), in Segeberg 12 (4 öffentliche und 8 private) in Lauenburg 5 (3 öffentliche und 2 private) und in Neumünster (Riel Land) 6 (1 öffentliche und 5 private).

z. Reinfeld, 26. Juni. Das heutige Gauerturnfest des südholsteinischen Turngauzes fand unter lebhafter Theilnahme der Gauvereine und der Einwohner Reinfelds und der Umgegend statt. Mit dem Frühzuge erschienen die Mitglieder des Turnauschusses und des Kampfergichts, um um 10 Uhr zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammenzutreten. Das Gros der Festtheilnehmer der auswärtigen Turnvereine: Wandsbeker Turnerbund von 1861, Wandsbeker Turnerschaft von 1881, Hinschensfelder Turnerschaft, Holsbütteler Turnerbund, Ahrensburger Turnerbund, Segeberger Männer-Turnverein, langte gegen Mittag hier an. Auch der Oldesloer Männer-Turnverein war erschienen. Um 2 Uhr setzte sich der Festzug, geleitet von einem Musikcorps und zwei Trommler- und Pfeiferkorps, durch die festlich geschmückten Straßen in Bewegung; gegen 3 Uhr langte derselbe auf dem Festplatz an. Nach der Aufstellung der Turner zu den Freiübungen hielt Bürgermeister Reinfeld eine Ansprache, welche mit einem Gut Heil auf das deutsche Vaterland schloß. Dann begannen die Freiübungen und hierauf das Geräthturnen. Das Wettturnen nahm den größten Theil der für das Turnen bestimmten Zeit in Anspruch. Es errangen Preise: 1. Bohrenburg, Wandsb. Turnerbund v. 1861, mit 43 2/3 Punkten, 2. Stech, Wandsb. Turnerschaft v. 1881, mit 43 P., 3. Neumann, Hinschensfelder Turnerschaft, mit 41 1/3 P., 4. Behmann, Wandsb. Turnerschaft v. 1881, mit 41 1/3 P., 5. Bargmann, Wandsb. Turnerbund v. 1861, mit 38 1/3 P., 6. Poggensee, Hinschens. Turnerschaft, 37 P. Im Ringen erhielt Meier, Hinschensfelder Turnerschaft, den ersten, Bahrenburg, Wandsb. Turnerbund v. 1861, den zweiten Preis. Den Siegern wurden im Festlokal, Stadt Hamburg, nach einer kurzen Ansprache des Gauvertreters Wasjadow geschmackvoll ausgeführte Diplome durch den Gauerrath überreicht. Dann begann der Festball, den die fremden Turner nur zu bald verlassen mußten.

Altona, Geschworenengericht, 24. Juni. Es gelangten heute zur Verhandlung: 1) die Anklage gegen die des Verbrechens gegen § 218 angeklagte 20jährige Kunnreiterin Magdalena Elise Johanna Kraft aus Berlin und die des Verbrechens gegen § 219 angeklagte 29jährige

Gebamme Johanna Eduardine Nagelsmüller aus Hamburg; 2) gegen den ehemaligen Postbeamten Heins, angeklagt wegen Unterschlagung im Amte. Der erste Fall gelangte unter Ausschluß der Öffentlichkeit zur Aburtheilung. Beide Angeklagte sind gefällig. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Kraft wurden mildernde Umstände zugesprochen. Die Kraft wurde zu 1 Jahr Gefängniß, die Nagelsmüller zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Weiden sind 3 Monate der erlittenen Unterjuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Heins wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Aus Nord-Schleswig, 22. Juni. Der Förster Lahn in Wölkler (Kreis Apenrade) hat in amtlicher Eigenschaft bedeutende Unterschlagungen begangen; er fälschte Quittungen und erhob darauf größere Summen bei der königlichen Steuerkasse in Apenrade, die er im eigenen Interesse verwendete; den in den dortigen Forsten angestellten Waldarbeitern hat er längere Zeit die Löhne vorenthalten. Vor einigen Tagen wurde Lahn flüchtig; seitens des Forstfiskus erfolgte sofort die Verhaftung des von dem flüchtigen zurückgelassenen Mobilars. Es verlautete, daß L. über Esbjerg nach Amerika emigrieren wolle; es ist jedoch gelungen, den Defraudanten in der dänischen Grenzstadt Kolbing zu verhaften.

Kleine Mittheilungen. Der freiwilligen Feuerwehr in Steinfeld wurde für hervorragende Leistungen beim Bergen und Retten des dortigen Schulhauses von der Lehrer-Feuerversicherung-Gesellschaft 30 Mark gezahlt und von derselben Gesellschaft dem Nade-macher Willer in Wasbek für seine Verhütung beim Bergen und Retten des dortigen Schulhauses 10 M.

Am Montag Nachmittag wurde auf einer Weidekoppel zu Elmshagen in unmittelbarer Nähe des Hauses eine Kuh des Bauern Keimar vom Blitze getroffen und getödtet. Die Kuh war nur etwa vierzig Schritte von dem Hause, welches mit hohen Bäumen umstanden ist, entfernt.

Am Sonntag Abend ging zu beiden Seiten des Nordostkanals ein kurzes, aber schweres Gewitter nieder. Ein Blitz setzte die Mühle zu Holtsee, adel. Guts Hohenlied, in Brand. Kurz darauf ging auch die Windmühle zu Wafendorf, adel. Guts Oterrade, in Flammen auf. Zu gleicher Zeit sah man ein großes Schadenfeuer zu Königsförde. Weiter nach Osten brannte es noch an zwei anderen Stellen.

Die Gewitter, die in letzter Zeit über unsere Gegend zogen, scheinen im Lauenburgischen ganz besonders verheerend aufgetreten zu sein. So weit bis jetzt bekannt, schlug der Blitz bei Ördnau mitten in eine Heerde Kühe und tödtete elf davon. In Blesdorf wurde ein Viehhaus durch Blitzschlag eingestürzt.

Lübeck. Einen Meisterschuß, der es in der That verdient als solcher bezeichnet zu werden, führte, den „Lüb. Anz.“ zufolge am Dienstag bei dem Norddeutschen Schützenfest Herr Hirsch aus Hamburg aus, der übrigens wegen seines Treffsicherer unter den Schützen bekannt ist. Nachdem er bereits mehre treffliche Schüsse abgegeben, verlangte er einen Spiegel, drehte sich um, legte die Büchse auf die Schulter, feuerte rückwärts ab, und siehe da, der Feiger wies 16 Ringe auf. Wahrlich ein Schuß, wie ihn so leicht ein Schütze nicht auszuführen vermag. Wir würden, sagt das genannte

Blatt, der Mittheilung kaum Glauben geschenkt haben, wäre uns dieselbe nicht aus zuverlässigster glaubwürdiger Quelle geworden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser reiste am Freitag Abend nach Kiel ab, wo er am Sonnabend der Regatta des Kieler Yachtclubs beiwohnte.

Das italienische Königspaar ist am Freitag wieder von Berlin abgereist und bereits wieder in der Heimath eingetroffen.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview mit Bismarck. Derselbe erklärte, besonders erfreut zu sein, daß man in Oesterreich mehr Erinnerung habe für seine Oesterreichische Thätigkeit, als für jene, wo er gegen Oesterreich gestanden. Er habe den Handelsvertrag mit Oesterreich als den deutschen landwirthschaftlichen Interessen widerprechend gefunden. Dies gelte auch von den Handelsverträgen mit der Schweiz und mit Italien. Er mache aber den Oesterreichischen Staatsmännern keinen Vorwurf, daß sie die Schwäche und Unzulänglichkeit der deutschen Unterhändler ausnützten. In Deutschland ständen Männer im Vordergrund, die Bismarck früher im Dunkeln hielt, weil eben alles geändert und gewendet werden mußte. Deutschland könne unmöglich eine Gebietsvermehrung anstreben, es ist gefällig, ebenso könne Ausland keinen Wunsch haben, sein Gebiet auf deutsche Kosten zu vermehren. Bismarcks Gedanke bei Schöpfung des Oesterreichischen Bündnisses waren, bei wirksamer Förderung der Oesterreichischen Politik den Zusammenhang mit Rußland nicht zu verlieren, denn liege in den Oesterreichischen Interessen, dem Oesterreich wolle den Frieden. Dieser Zustand sei seit der Demission Bismarcks geändert, weil Deutschland keinen Einfluß mehr auf die russische Politik besitze, als Folge des Schwindens des persönlichen Einflusses auf den russischen Kaiser. In der letzten Unterredung Bismarcks mit dem russischen Kaiser sagte letzterer: „Ich setze Vertrauen in Sie, sind Sie aber sicher, im Amte zu bleiben?“ Bismarck war erstaunt und antwortete, er werde sein Leben lang Minister bleiben, weil er keine Ahnung hatte, daß eine Aenderung unterhandelt werde, während der Zar bereits unterrichtet sein mochte. Diese persönliche Autorität und das Vertrauen fehlen bisher dem Nachfolger, wodurch die Veränderung sich erklärt, die in der politischen Situation Europas eingetreten ist. Ein Krieg mit Frankreich möge unausweichlich sein, es handelt sich immer darum, daß dort ein Mann sich finde, der Pulver ins Wasser schüttert, damit letzteres aufschäume. Deutschland hat nicht das geringste Interesse an einem Krieg mit Rußland und umgekehrt. Auf die Frage des Interviewers, ob Bismarck das Bedürfnis habe, die Leitung der Politik wieder zu übernehmen, erwiderte Bismarck, es sei dies ganz auschließlich, er sei in diesem Jahre nicht in den Reichstag gegangen, nicht weil er körperlich nicht rüstig gewesen, sondern weil er die Regierung mit offenem Visir angreifen möchte. Sein Eintreten in den Reichstag hängt von den Umständen ab. Er glaube nicht, daß eine äußere Nothwendigkeit ihn veranlassen werde, die politische Bühne wieder zu betreten, wenn einmal ein falsches Geleise eingeschlagen so sei es nicht seine Sache, in Nebengelenken zu gehen. Die Kritik des heimathlichen Zustandes könne man ihm nicht verwehren, er lasse sich dieses Recht für die wenigen Jahre seines Lebens nicht nehmen.

Fürst und Fürstin Bismarck trafen auf der Reise von Wien nach Kissingen am Freitag früh zwei Uhr mittels Sonderzuges in München ein. Auf dem Bahnhofe fand trotz der nächtlichen

nur einmal eine Last abnehmen oder Dir helfen könnte!“

Das Mädchen lachte hell auf. „Ach, Pan Roman, ich muß lachen! So etwas würde sich prächtig schicken für den gnädigen Baron von Bielinski. Mir eine Arbeit abnehmen? Ich bin doch kein Edel-Fräulein, sondern nur die arme Waise vom Hause!“

„Leider, leider, Jadwiga, obgleich Du mit Deinem wunderhübschen Gesichtchen, Deinem Apartthun und Deinem mächtigen Trostköpfchen nicht nur ein Edel-Fräulein, sondern auch eine wirkliche Prinzessin abgeben könntest. Manchmal habe ich riesigen Respekt vor Dir, Du bist immer so stolz — so unnahbar — so, so — nun so kühl — eiskalt bis ans Herz hinein!“

„Wüßte gar nicht, wie ich anders sein sollte, es ist einmal so meine Art,“ entgegnete sie rasch.

„Aber mich behandelst Du besonders schlecht! Und Du kannst Dich doch in keiner Weise über mich beklagen, ich komme Dir mit jeder Rücksicht entgegen, die Du zu verlangen hast.“

Jadwiga senkte den Kopf auf ihren Strauß herab, den sie noch immer in der Hand hielt, dabei bedeckten sich ihre Wangen mit einem zarten Roth.

„Es ist wahr, Pan Roman,“ sagte sie, „Sie halten etwas auf mich und leiden nicht, daß mir Jemand im Hause zu nahe tritt,

mich ausschilt oder mir zu viel Arbeit aufbürdet, — aber — aber —“ Sie stockte.

„Aber?“ wiederholte Roman. „Nun sage doch, was Dir an mir nicht gefällt, heraus damit, ich nehme es Dir nicht übel!“

„Ich will lieber schweigen, es ist nicht gut, wenn man ausplandert, was man auf dem Herzen hat.“

Der junge Edelmann runzelte die Stirn. Dann rief er unwillig zu ihr hinüber:

„Ach so, Du spielst auf gestern an, und doch versichertest Du mir vor einer Minute, daß Du nicht mehr böse deshalb wärest. — Und was habe ich denn eigentlich Schlimmes gethan? Einen Kuß habe ich mir geraubt, ein einziges kleines Küßchen. Du sperrst Dich aber gerade so, als wärest Du wirklich eine vornehme Dame! War es da ein Wunder, wenn ich mir Gehorsam erzwang, wenn ich Dir zeigte, daß ich Herr im Hause bin?“

Das Mädchen hob langsam die dunklen Wimpern und trat an das Fenster, an dem er lehnte. Sie standen nun dicht einander gegenüber und blickten sich ein Paar Sekunden fest in die Augen, ohne ein Wort zu sprechen. Beider Antlitz trug das Gepräge von Unmuth und Aerger.

Endlich sagte Jadwiga: „Wissen Sie, Pan Roman, daß es ein ganz unnützes Gerede ist, was wir da führen. Besser ist, Sie rathen mir, wer den Strauß bekommen soll. Eigentlich habe ich ihn für

die Komtesse bestimmt, — sollten Sie indessen —“

„Gieb die Blumen, wem Du willst, was gehts mich an!“ brauste er auf. „Ich habe mir die Gäste nicht eingeladen! Meinethwegen können sie bleiben, wo sie sind!“

„Aber Pan Roman!“ Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Die Kwileckis sind doch Ihre besten Freunde! Und die arme Komtesse hat solch schwache Gesundheit. Da ist es doch ganz natürlich, daß sie hierher kommt, um zu unserem heiligen Gnadenbilde zu beten. Und unsere Madonna wird ihr gewiß helfen — sie wird —“

Roman brach in ein lautes Lachen aus. „Was ist denn darüber zu lachen?“ rief ärgerlich Jadwiga. „Wohin sollen denn die frommen Christen pilgern, die krank und leidend oder kummervollen Herzens sind? Doch zur Madonna, unserer lieben Himmelskönigin!“

Der junge Mann lachte noch immer. „Glaubst Du wirklich, daß die zarte und vornehme Komtesse Spiridia zusammen mit dem schmutzigen Bettelpack auf den Knien zu dem Gnadenaltare rutschen und sich dabei Hände und Füße zerquetschen lassen wird, um ihre Andacht vor unserer heiligen Maria zu verrichten? Lächerlich!“

„Jesus! Spotten Sie nicht über solche Sachen, Pan Roman, Sie versündigen sich,“ rief das junge Mädchen mit zuckenden Lippen. „Freilich, ich weiß nicht, was die vornehmen Damen darüber denken und ob sie an die

Wunderkraft unserer Maria glauben — aber das ist gewiß, plagte mich Krankheit oder sonst ein Kummer, ich vertraute Alles unserer lieben Frau an und würde mich nicht davon scheuen, mein Gebet um Gnade mitten unter den armen, elenden Menschen zu verrichten.“

„Das glaube ich schon, daß Du dich ihnu würdest. Für Dich schickst sich so etwas auch besser, als für die Komtesse! Aber so viel ich weiß, hast Du keine Gnadenbilde nötig. Du bist gesund wie ein Fisch, und Dich drückt weder Liebes- noch anderes Leid!“

„Nein. Gott sei dafür gedankt — nein!“ erwiderte sie schnell und schritt in das Zimmer zurück.

Sie nahm eine kleine Kokosdase vom Kredenzisch und stellte den Blumenstrauß hinein.

Eben wollte sie dieselbe auf die Tafel setzen, als Roman plötzlich mit einem mächtigen Sprang. Das junge Mädchen schrie laut auf vor Schreck.

„Jesus, was machen Sie denn, Pan Roman!“ rief sie aus. Ihre Stimme zitterte.

„Wollte mir nun Deinen hübschen Strauß noch einmal betrachten,“ entgegnete er. „Hast Du die Blumen her? Sie sind wirklich entzückend!“

„Ach, sie sind aus unserm Garten, und dort giebt es noch mehr davon. — Deshalb

Stunde groß ausführen Abtheilung...
brauchte durchs Fe...
„So gerade dr...
Gieb her...
Er st...
Sie...
„Ich Komtesse...
durch die...
„Du er scharf...
Alles na...
werde ich...
nicht?“
„Sie horden,“...
indem sie...
„D,“...
nicht gem...
lich nicht...
Blumen...
beshalte...
schwer, u...
Jadw...
ihren Bi...
„Ich...
„Raffen...
der Küch...
„Ja...
aber —...
fest —

Stunde größerer Empfang hatt. Vom Bahnhofe aus fuhren die fürlichen Herrschaften nach ihrem Wohnquartiere, dem Hause des Malers von Benach, Fackeltragende Studenten und Vereine bildeten auf der kurzen Strecke bis zum Lenbachischen Hause Spalier.

In einem Erlaß vom 12. Juni hat der Finanzminister der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es der Billigkeit nicht entsprechen würde, den im § 30 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juni 1891 vorgesehene Zuschlag von 25% zur veranlagten Steuer auch denjenigen Steuerpflichtigen aufzuerlegen, welche die in der nochmaligen Aufforderung zur Steuerklärung gestellte Frist ganz ohne ihr Verschulden veräumt haben. Dies könne auch nicht die Absicht des Gesetzes sein, zumal der im Abs. 1 a. a. O. angeführte Rücksicht auf die Verhältnisse der Einkommensteuerpflichtigen, welche das Verschulden entschuldigen können. Die königlichen Regierungen werden deshalb ermächtigt, den Zuschlag von 25% zur Einkommensteuer nicht festzusetzen, wenn dargelegt wird, daß der Steuerpflichtige durch Naturereignisse oder andere unabwendbare Zufälle verhindert war, die in der nochmaligen Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung gestellte Frist einzuhalten.

Aus den militärischen Depots in Spandau werden gegenwärtig 3000 Fentner (etwa 30 000 Stück) Mauergewehre Modell 71 und 3000 Fentner Munition für dieselben in Kähne verladen und nach Hamburg geschickt, von wo die Ladung mittels Schiffs nach China transportiert wird. Unmittelbarer Abnehmer ist ein inländischer Kaufmann, der für unsere Armee überflüssig gewordene Gewehre nebst Munition wahrheitsgemäß an die chinesische Regierung verkauft hat.

Eine Sparkasse für reisende Handwerker, diesen fähigen Gedanken regt Pastor Wörben in dem Fachblatt „Die Arbeiterkolonie“ an. Und es handelt sich nicht bloß um eine Sparkasse, sondern gleich um ein Netz von Sparkassen über ganz Deutschland, so daß die jungen Leute in Magdeburg wieder zurückverlangen könnten, was sie in Köln eingezahlt, oder in Moskau etwas hinzufügen könnten zu dem Anfang, den sie in Augsburg gemacht. Nämlich so: jede Herberge zur Heimath wird eine Nebenstelle einer großen deutschen Sparkasse, die der deutsche Herbergsverband verwalten würde; die Wanderer bekämen Sparbücher des D. S. B. Vorläufig liegt der Gedanke noch in den ersten Anfängen und wird in 3 von zwei Sachverständigen, Pastor Seidel und Inspektor Wetter, auf seine Lebensfähigkeit hin untersucht. Wer hätte vor einem Duzend Jahren daran gedacht, daß man den Fachtbrüdern das Sparen zumuthen dürfte.

Ende dieses Jahres soll nach der „Post“ eine allgemeine Viehzählung vor sich gehen, seitens des Reichs die dazu gebührenden Bestimmungen bereits in Vorbereitung sein. Die letzte Viehzählung fand im Januar des Jahres 1883 statt, also vor nicht ganz zehn Jahren, die vorletzte im selben Monat des Jahres 1873. Es soll nunmehr, mit Rücksicht auf die besonders für Mastvieh ungenügende Zeit des Jahres im Monat Januar, die Zeit des Dezembers in Aussicht genommen sein; man hofft dadurch zu einem besseren Ergebnis zu kommen.

Nektor Alshwadt in Berlin ist aufs Neue verhaftet worden, nachdem das Kammergericht die Haftentlassung Alshwadts verweigerten Beschluß des Landgerichts I als ungültig erklärt hatte. Natürlich gestaltet sich die ganze Alshwadt-Affäre durch diese wiederholten Anordnungen der Gerichte immer verzwickter.

Die Mutter des von dem Lieutenant v. Salisch im Streit erlöschenen Weimann, Frau Wittwe

Weimann in Koblenz, hat gegen den Lieutenant eine Zivilklage auf Zahlung einer bedeutenden Entschädigungssumme angestrengt.

Ausland.
Frankreich.
Der Prozeß Navachol in Montbrison ist zu Ende geführt worden. Der Generalkaassanwalt beantragte gegen Navachol die Todesstrafe wegen gemeinen Mordes und plaidirte auch gegen Beala auf Schuld wegen Theilnahme an dem Verbrechen, jedoch unter Gewährung mildernder Umstände. Der Verteidiger bezeichnete Navachol als einen Idealisten, als ein Opfer der Politik, und forderte für ihn mildernde Umstände und Freisprechung von der Schuld des Mordes. Navachol selbst war jedoch mit seinem Verteidiger nicht zufrieden, erklärte, dieser habe die Theorien des Anarchismus nicht lichtvoll genug auseinandergesetzt und wollte selbst eine Rede halten, woran er jedoch vom Vorsitzenden verhindert wurde. Spät in der Nacht wurde das Urtheil gefällt. Navachol wurde zum Tode verurtheilt, Beala und die Soubere wurden freigesprochen. Bei der Verkündung des Urtheils rief Navachol: „Ich begrüße meine Verurtheilung im Namen der Anarchie!“

Großbritannien.
Gladstone ist jetzt mit einem Wahlauftrag an seine Wähler in Midlothian hervorgetreten. Der Aufruf bezeichnet die irische Frage als die für England derzeit wichtigste, deren Lösung alsdann dem Parlament gestatten würde, seine Aufmerksamkeit anderen Fragen zuzuwenden. Gladstone wendet sich in seiner Kundgebung hierauf der Sozialpolitik zu, indem er die Nothwendigkeit betont, die Lage der Arbeiter zu verbessern und die Arbeitszeit herabzusetzen. Mit letzterer Erklärung korrigirt sich Gladstone selbst, denn bis jetzt hatte er sich wiederholt und deutlich gegen den achtstündigen Arbeitstag ausgesprochen. Jedenfalls ist er durch die Wahrnehmung, daß diese seine Stellungnahme in den englischen Arbeiterkreisen einen für die liberale Partei sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat, veranlaßt worden, nunmehr der Arbeiterschaft gegenüber wieder eine recht freundliche Miene aufzusetzen.

Rußland.
Aus verschiedenen Gegenden liegen höchst ungnügliche Nachrichten über die Lage der Bauern vor. Aus dem Gouvernement Woroneß meldet man, in einigen Kreisen sei die Lage schwieriger als im Winter und die bisherigen Unterstützungen müßten unbedingt fortbauern. In dem Kreise Achkermann in Bessarabien sind alle Hoffnungen auf die heurige Ernte geschwunden. Die hungernde Bevölkerung sehe einer schweren Zeit entgegen, zumal die Schafzucht in Verfall gerathen sei und das Vieh in Folge Futtermangels zu Grunde gehe. Die russische Presse warnt einmüthig vor Anklagen, als ob die schwere Zeit für Rußland vorüber wäre.

Orient.
Die Veröffentlichungen aus der Anklagechrift in dem vor dem Gerichtshof zu Sofia bevorstehenden Prozeß wegen der Ermordung Veltchesss, wie sie die „Pol. Correspond.“ bringt, werfen ein scharfes Streiflicht auf die verbrecherischen Umtriebe zur Befreiung des Fürsten Ferdinand und seines Premierministers Stambuloff. Diese Umtriebe sind in ein förmliches System gebracht worden, in dem auch Dynamit seine unheimliche Rolle spielt. Erst sollte Stambuloff beseitigt werden, falls dieses Unternehmen aber mißglücken würde, war ein Ueberfall auf den Fürsten Ferdinand selbst geplant, der mit seinem Gefolge

entweder niedergemetzelt werden oder in einem Eisenbahnzuge in die Luft gesprengt werden sollte. Der bulgarischen Regierung sind Aufzeichnungen des wegen Verwicklung in die Verschwörungsgeschichte verhafteten Mitarow in die Hände gefallen, woraus der Aufenthaltsort und die Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes der Verschwörerbande erhellt. Voraussichtlich wird der Prozeß selbst in seinem Verlaufe diese interessanten Enthüllungen noch vermehren.

Mannigfaltiges.
Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Aus Posen wird gemeldet, daß im Kojewer Walde bei Pleschen ein Pistolenduell zwischen einem Herrn v. Lubinski und dem Wittmeister a. D. Popprich aus Abelnau stattfand, wobei letzterer eine schwere Verwundung im Unterleib davontrug. — Der Bürgermeister Hegener von Welschbilly wurde wegen Unterschlagung von 1113 M. Quartiergebern zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Im Hachhauserwalde wurde ein reisender Handwerksbursche von mehreren Strauchdieben überfallen arg mißhandelt und des Wenigen, das er besaß, beraubt, nur Homb und Hufe ließ man ihm. Es gelang, die Strauchräuber zu ermitteln und zu verhaften. — Vom Blitz getödtet wurde der auf den Kieselfeldern bei Alt-Weissensee beschäftigte Arbeiter Seifert. Der vom Blitz Getroffene war auf der Stelle todt. — In Rückenau bei Liegenhof sind vier Wohnhäuser abgebrannt. Der 76jährige Arbeiter Beder fand in dem Feuer seinen Tod. — In Thorn brach der zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Golembiewski, ein russischer Unterthan, der ausgeliefert werden sollte, aus dem Gefängniß aus. Bei der Verfolgung durch die halbe Stadt verletzete er einen Herrn einen Stich mit einem Messer in die Schulter und verwundete den Gefängnißinspektor Breyer. Mit vieler Mühe gelang es, den mit dem Messer wühend um sich hauenden Sträfling wieder einzufangen. — Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. Berlin waren fünf Personen angeklagt wegen Verbrechen gegen das kaiserliche Leben. Es wurden verurtheilt der Schlachtermeister Brauer zu 3 Monaten, die unverheiratete Reizmann zu 6 Monaten und die Ehefrau Beckmann zu einem Jahr Gefängniß, während die Ehefrauen Bohn und Nij je ein Jahr Zuchthaus erhielten. — Wegen Unterschlagung von 14 000 Mark wurde der Postgehülfe Winderker aus Friedberg in Mainz verhaftet. — Aus der Kirche zu Garbchau bei Dirschau sind in der Nacht zum 22. 15 Stück Rentenbriefe im Nennwerthe von 25 375 M. und 200 M. bares Geld gestohlen worden. Die Thäter sind noch unbekannt. — Vom Landgericht Bamberg wurde wegen des Egoalbeimer Eisenbahnunglücks der Expediteur Trenner zu drei Monaten, der Wechselwärtler Knorr zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; der Bahnmeister Brauer wurde freigesprochen.

Verbrechen und Aberglaube. Der seltene Fall, daß der Aberglaube die Vollbringung eines schweren Verbrechens verhinderte, hat vor einigen Tagen in Le Mans seine gerichtliche Sühne erfahren. Vor den Geschworenen stand als Gistmischerin eine Frau Vardel, die ihren Mann, mit dem sie erst seit kurze Zeit verheiratet war, zu vergiften gesucht hatte. Ihr Zweck war offenbar nur der, sich des Vermögens ihres Mannes zu bemächtigen, der unvorsichtig genug gewesen war, ein Testament zu ihren Gunsten zu machen. Das Verbrechen war mit großer Ueberlegung vorbereitet, und Frau Vardel hatte sich, um das Gift richtig handhaben zu können, eine ganze Reihe chemischer Hülfsmittel gekauft und sich auch genau an sachverständiger Stelle nach der Gültigkeit des Testaments erkundigt. Nur hatte sie zu vorichtig sein und nichts dem Zufalle überlassen wollen und deshalb mit einer ganzen Reihe von

Wahrsagerinnen Verbindungen angeknüpft, die sie alle darüber befragte, ob ihr Mann bald sterbe und ob sie dann seine Erbin werden würde. Eine der Wahrsagerinnen, die in Paris wohnte und mit der Frau Vardel schriftlich verkehrte, sagte aus, sie habe aus dem Briefe zu ersehen geglaubt, daß der Frau der Tod ihres Mannes nicht unangenehm sein werde, und sie habe ihr daher geschrieben, daß ihr Mann noch im Laufe des Jahres sterben und sie seine Erbin werden würde. „Ich dachte, es würde ihr Vergnügen machen und Niemand schaden.“ Der Besuch bei einer anderen Wahrsagerin sollte aber der Frau Vardel zum Verderben werden. Sie sagte dieser nämlich, daß es ihrem Manne so schlecht gehe und daß er solche Schmerzen litten, daß er sie schon um Gift gebeten habe. Als die Wahrsagerin ihr erwiderte, sie solle das doch ja nicht thun, erklärte sie in ungläublicher Verblendung, sie habe es schon gethan. Die Wahrsagerin erkannte nun, wie die Sachen lagen. Obgleich ihre Besucherin einen falschen Namen angegeben hatte, erfaß sie doch den wahren aus der Fußschrift auf dem Halsbande des Frau Vardel bei ihrem Besuche begleitenden Hundes und beeilte sich, der Polizei Mitteilung zu machen. Auf diese Weise gelang es noch, den Mann zu retten, der schon durch eine Anzahl Gaben halb vergiftet war. Die Gistmischerin, der die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, erhielt fünf Jahre Gefängniß.

Einen merkwürdigen Scherz leistete sich dieser Tage ein Bürger und Hausbesitzer in Arad. Zur Feier seines Namensages lautete er, wie der „Pest. Bl.“ erzählt, einen Sarg und legte sich in denselben, zugleich ließ er Traueranzeigen drucken, daß er in ein besseres Jenseits abzurufen wurde. Seine Verwandten versammelten sich auch zum Leichenbegängniß, und die lachenden Erben freuten sich bereits auf den Besitz des Nachlasses, als der im Sarge regungslos liegende „Totte“ plötzlich mit dem Aufschrei: „Wein her!“ einen panischen Schrecken hervorrief. Der Scherz war vollkommen gelungen; nachdem sich jedoch die in ihrer Hoffnung getäuschten Verwandten allmählich beruhigt hatten, fielen sie über den Simulanten her und bläuten ihn unbarmherzig durch. Der Spahvogeel erhielt eine tüchtige Tracht Prügel, derart, daß er der empfindlichen Folgen seines gelungenen Scherzes noch lange gedenken wird.

Ein Erbschaftsstreit, an welchem die Stadt Berlin mit der Kleinigkeit von 1 1/4 Millionen Mark interessiert ist, hat durch Erkenntniß der 11. Zivilkammer des Berliner Landgerichts I. am Dienstag seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Der verstorbenen Direktor Schmidt hat der Stadt Berlin sein gesamtes Vermögen im Betrage von 1 1/4 Millionen Mark, mit der Auflage vermach, dafür ein Fintelhaus zu errichten. Die Annahme des Vermächtnisses ist auch genehmigt worden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Bezeichnung „Fintelhaus“ vermieden werde, und die Einrichtung und Organisation von derjenigen der vorbildlichen Fintelhäuser, wie sie in anderen Staaten bestehen, wesentlich abzuweichen habe. Die Anverwandten des Erblassers vertraten die Ansicht, daß unter diesen Einschränkungen die vom Erblasser gestellte Bedingung nicht als erfüllt zu betrachten sei, und klagten gegen die Stadt Berlin auf Herausgabe der Erbschaft. Das Erkenntniß ist zu Ungunsten der Stadt Berlin ausgefallen.

Eine schöne Gegend. Tourist: „Aber jetzt müssen Sie mir auch diese idyllische Gegend hier ein wenig erklären.“ — Führer: „Herzlich gern! Sehen Sie, dort drüben in der Nähe, da hat der Müller seine Frau umgebracht, dort in der Kirche ist schon zweimal Feuer gelegt worden, dort hinten haben sie zu Weihnachten einen Jäger erschlagen, und dort rechts beim Wirthshause im Streit neulich erst einen Menschen erstochen.“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Biese in Ahrensburg.

brauchte der gnädige Baron nicht so wild durchs Fenster zu springen!“

„So — meinst Du wirklich? — Aber gerade diese Blumen gefallen mir besonders.“

„Gieb her den Strauß!“

Er streckte die Hand danach aus.

Sie schüttelte verneinend den blonden Kopf.

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß die Komtesse ihn haben soll!“

Roman ließ ungeduldig seine Peitsche durch die Luft sausen.

„Du wirst thun, was ich verlange,“ sagte er scharf. „Denkst Du etwa, es soll immer Alles nach Deinem Kopfe gehen. — Nun, werde ich den Strauß noch bekommen oder nicht?“

„Sie sind der Herr, und ich muß gehorchen,“ entgegnete gelassen das Mädchen, indem sie ihm die Blumenvase hinreichte.

„D,“ rief er ärgerlich aus, „so wars nicht gemeint! Aber Du willst mich absichtlich nicht verstehen, und wenn Du mir die Blumen nicht freiwillig geben willst, dann behalte sie lieber! Wird es Dir denn so schwer, mir diesen Wunsch zu erfüllen?“

Jadwiga sah zu Boden, es kämpfte in ihren Zügen.

„Ich muß fort,“ sagte sie schüchtern.

„Lassen Sie mich gehen, ich habe noch in der Küche zu thun.“

„Ja, geh! Ich will Dich nicht aufhalten, aber — er sagte ihre Hände und hielt sie fest — aber vorher mußt Du mir erst

Antwort auf meine Frage geben — ein kurzes Ja oder Nein!“

Seine Wangen rötheten sich, als er mit selbstam weicher und bewegter Stimme die Worte hinzufügte:

„Jadwiga, gieb mir eine Blume, nur ein einziges Jasminzweiglein, oder lieber eine rothe, feurige Rose. . . Willst Du? — Sag ja!“

„Wüßte nicht, was dem gnädigen Herrn daran gelegen sein könnte!“ sagte sie leise, während sich ihre Wimpern noch tiefer über die Augen herabsenkten.

„Also ein Nein!“ rief er heftig, indem sein Fuß ungestüm den Boden stampfte. „Es thut mir Leid, daß ich so viele Worte um das armselige Grünkraut verschwendet habe, an dem mir wirklich nicht das Geringste liegt. Wollte Dich nur einmal auf Deinen Gehorsam prüfen.“

Er maß sie mit einem langen, durchbohrenden Blick, drehte sich dann kurz um und ging mit dröhnenden Schritten zur Thür hinaus. Sein Gesicht war von Zornesgluth überglommen.

Jadwiga erblickte und Thränen stiegen ihr in die Augen. Sie preßte die Hand auf die Stirn, als dächte sie tief und ernstlich über etwas nach.

Doch nach einer Weile hob sie mutig das Köpfchen wieder in die Höhe. Sie ging langsam zur Tafel und stellte die Vase mit dem Strauß in die Mitte derselben.

Da wurde plötzlich die große Thür gelthür,

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Dankfagung.

für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres leider so früh entschlafenen Verwandten Joachim Singelmann, für die reiche Kranzspende und die zahlreiche Theilnahme an der Bestattung, insbesondere auch den freiwilligen Feuerwehren von Ahrensburg und Delingsdorf für das kameradschaftliche letzte Geleit, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Delingsdorf, den 27. Juni 1892.
Die hinterbliebenen Verwandten.

Bekanntmachung

Schonung und Heberwahrung der trigonometrischen Marksteine.
Den Ortsvorständen bringen wir hiermit in Erinnerung, daß sie nach § 6 des Gesetzes vom 7. März 1869, betreffend die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen (Gesetzsammlung für 1869 Seite 729) verpflichtet sind, die Erhaltung der Marksteine in ordnungsmäßigem Stande zu überwachen und von jeder Beschädigung oder Verletzung derselben sofort dem Kreislandrathe Anzeige zu machen. Gleichzeitig veranlassen wir die genannten Behörden, in ordnungsmäßiger Weise bekannt zu machen, daß die Beschädigung, Verletzung oder Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste nach dem Gesetze unter Strafe gestellt ist.
Schleswig, den 22. Juli 1881.
Königliche Regierung.

Die vorstehende, im Amtsblatt der königlichen Regierung pro 1881 Stück 36 Nr. 1050 Seite 276 abgedruckte Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kunde.

Der Landrath.
3. B.:
Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 16. Mai 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Bertilgung der Dasselstiege (Wiesfliege, Minderbremse).

Die vom Juni bis September schwärmende Dasselstiege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Viehen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischansatz als die Milchergzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, löst gleichfalls sowohl auf die Ernährung, wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselstiege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken, und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Ausbruch des Viehes im Frühjahr muß sämmtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden. Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen.
Schleswig, den 26. April 1892.
Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 10. Juni 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Briefstouverts

mit Firma,
pr. 1000 Stück 5 Mk
liefert

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

1. Abonnements - Garten - Konzert

und Ball

am Donnerstag, den 30. Juni,

gegeben von der

Rudolphischen Kapelle.

Abonnementskarten sind im Voraus im obigen Lokale zu haben.

Kassenspreis a Person 1 Mk., mit Ball für Herren 1,50 Mk.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang präz. 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Kapellmeister Rudolphi und W. Kröger.

NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:

„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.

Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis = 3 Mark für Juli bis Oktober.

Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gebiegene und vollständige Leitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten u. s. w. Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit ein Geschichtswerk. Gegenwärtig erscheint von Ludwig Ziemgen: Die Zeit Napoleon's.

Bilder aus der deutschen Geschichte.

Berlin SW.

Die Haupt-Expedition.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Heinr. Westphal,

Schuhmachermeister,

Ahrensburg,

Manhagener Allee,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen.

Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig.

Großes Barthien-Lager

von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein

großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Empfehle besonders:

Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.

Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl

Kainit, Superphosphat 2c.

empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kaufmann E. Pahl

in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Reinfeld.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.

17. vermehrte und verbesserte Auflage.

Die holsteinische Küche

Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes

nebst

ca. 1000 vorzüglicher Kochrezepte

und einem

Speisekalender

auf alle Tage des Jahres

von Johanna Kuh.

Elegant gebunden Mark 3,50.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bei Einsendung von Mark 3,50 erfolgt franco Zufendung von der Verlagsbuchhandlung

Dürr'sche Buchhandlung in Leipzig, Querstraße 14.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24

Nummern

mit 250

Schnitten

mustern.

Preis

viertel

jährlich

Mk. 1,25

= 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbil-

dungen von Toilette, - Wäsche, -

Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250

Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu

beziehen durch alle Buchhandlungen u. Post-

anstalten (Zigs-Katalog Nr. 3845). Probe-

nummern gratis u. franco bei der Expedition

Berlin W. 55. - Wien I, Operngasse 3.

Die Opfer der Börse

von

Zeitgemässe Broschüre.

Warnung an alle Kapitalisten.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

und gegen Einsendung des Betrages

direkt vom Verleger:

Wilhelm Isseib (Gust. Schuhr)

Berlin S. W. 48,

Wilhelmstrasse 119/120.

Die

Apothete in Ahrensburg

empfiehlt:

Feinste Parfümerien:

San de Cologne, Ess-Bonquet, Rose,

Veitichen, Heliotrop, Nlang-Nlang,

Moschus u. andere.

Pomaden:

Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade,

Arnica Gallert, Lanolin-Creme,

Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mund-

pillen, Salicylsäure-Mundwasser,

Zahnpasta, Zahnpulver, Nigrovine-

Stifte.

Ringreiten

und zur

Tanzmusik

am Sonntag, den 3. Juli,

Nachmittags 4 Uhr,

ladet freundlichst ein

Wulfsdorf. C. Fick.

Zum

Landwirthschaftliche Lehranstalt

und landw. Winterschule

zu Hohenvesede.

Beginn 20. Oktober. Aufnahme in

Winterschule u. Ackerbauerschule, 8 Lehrer.

Sorgfältige Aufsicht. Schülerzahl bis

seit 1873 von 20 auf 187. Frühzeitige

Anmeldung erbeten. Programm, Be-

sorgung von Pensionen u. s. w. durch

Director Conrad.

Vorbereitung

für die Postgehülfen-Prüfung

von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Stänzende Erfolge. Auszubildung

und schnell u. Garantie. Bewährte

Lehrer. Eigene Pension. Aufnahme

Zeit. Schülerz. ca. 50.

Dohrn u. Feddern.

Tiefschwarze Tinten.

Hohenzollern-Tinte

Normal-Tinte

Kaiser-Tinte

Alizarin-Tinte

in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk

empfiehlt

Ahrensburg. E. Ziese.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 24. Juni.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Commoditäten

vereinigter Butter-Kaufleute

der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. 100

Wöchentlich frühe Lieferungen.

1. Qualitäten

2. Qualitäten

Ferner hiesige Verkaufspreise nach

Wafce.

fehlerhafte Hof-

Schleswig. und Golsi. Bauer

Galizische und ähnliche

Finnländische

Amerikanische

Witterungs-Beobachtungen.

Juni

Barometer

Stand

in mm

Thermometer

Stand

in Grad Reaum.

25. 9 U. N. 765 + 12

26. 9 U. N. 766 + 14

27. 9 U. N. 763 + 15

Schäfte Temperatur am 24. + 12

" " " 25. + 19

" " " 26. + 19

Mit einem Theil der Auf-

lage der heutigen Nummer ver-

senden wir eine Beilage betr.

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

zu Güttrow.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19